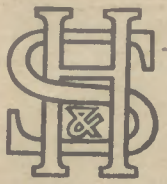
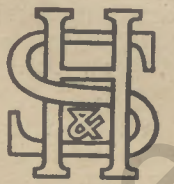


# HENSCHEL-BLÄTTER



Werkszeitung  
der  
Henrichshütte-Hattingen



1. Jahrgang.

Zuschriften sind zu richten an  
Henschel & Sohn G. m. b. H. Henrichshütte,  
Abteilung Schriftleitung der Henschel-Blätter.

3. September 1926

Die „Henschel-Blätter“ erscheinen jeden 2. Freitag.  
Nachdruck nur mit Quellenangabe u. Genehmigung  
der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 16.

## Ein Rundflug um das Recht.

(Von einem Landgerichtsrat.)

I.

Es ist eine Erfahrungstatsache, daß der Mensch den Schleier über sein Alter nicht gerne lüftet. Während die Jugend sich mit Vorliebe etwas älter macht, der Mensch in seiner Vollkraft stolz darauf ist, daß er in verhältnismäßig jungen Jahren es schon zu etwas gebracht hat und offen bekennend: „Ich bin erst . . .“, möchte er gegen den Abend des Lebens den Zeiger der Uhr mitunter etwas zurückdrehen. Diese grundsätzliche Einstellung ist jedoch nicht ohne Ausnahme. Das „verspätete junge Mädchen“ verweilt mit Rücksicht auf ihre Heiratsaussichten noch möglichst lange unter der Altersgrenze des Mantelliedes: „Schier dreißig Jahre bist du alt“, ob schon ihr das Recht sogar über das kanonische Alter hinaus den Weg zum Glück keineswegs versperrt. Sieht sich im allgemeinen die Frau in den Augen anderer lieber jünger, begegnet man bei dem Manne häufig dem entgegengesetzten Streben.

Ein kleiner Streifzug durch das bürgerliche und öffentliche Recht belehrt uns, an wievielen Lebensabschnitten wir unbekümmert vorüberziehen, ohne zu wissen, welche Rechte und Pflichten uns in einem bestimmten Lebensalter erwachsen sind.

Nach altem deutschen Rechte mußte der neue Weltenbürger nach der Geburt erst die vier Wände beschreiben haben, ehe er als vollgültiges Rechtssubjekt angesehen wurde. Das Schreien des Neugeborenen hat heute nur noch familienfreundliches Interesse, insofern es dem gespannten Vater zu der Feststellung Anlaß gibt: „Endlich der ersehnte Junge“, oder: „Leider nur ein Mädchen“. Maßgebend für die Rechtsfähigkeit ist der Zeitpunkt der Vollenbung der Geburt, d. h. die Trennung des Kindes vom Mutterleibe. Nach dem Gesetz bedeutet Rechtsfähigkeit, auf dem Gebiete des bürgerlichen Rechtes Träger von Rechten und Verbindlichkeiten zu sein. Der Zeitpunkt der Geburt ist besonders für das Erbrecht von Bedeutung. Denn grundsätzlich kann nur Erbe sein, der z. Bt. des Erbfalls lebt. Und doch steht der werdende Mensch nicht außerhalb des Rechtes. Er gilt nämlich als vor dem Erbfall geboren, wenn er kurz nachher zur Welt kommt.

Die Rechtsfähigkeit schließt in sich, daß der Mensch und damit auch das Kind in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten klagen und verklagt werden kann. Dieses bezeichnet das Gesetz als „Parteifähigkeit“. Es kann naturgemäß ein Kind einen Prozeß nicht selbst führen, sondern es wird darin durch seinen gesetzlichen Vertreter, Vater oder Vormund, vertreten. Diese Vertretung im Prozeß, die Prozeßfähigkeit, ist nämlich nur solchen Personen eingeräumt, die sich durch Verträge rechtswirksam verpflichten können.

Die Zeit von der Geburt bis zum vollendeten 21. Jahre umfaßt die Minderjährigkeit. Sie zerfällt in zwei Teile, die Zeit der völligen Geschäftsunfähigkeit bis zum 7. Jahre und die Zeit bis zum 21. Lebensjahre, in welchem Abschnitt der Minderjährige beschränkt geschäftsfähig ist. Während die Willenserklärungen eines Geschäftsunfähigen rechtlich bedeutungslos, d. h. nichtig sind, zeitigen dagegen solche eines beschränkt Geschäftsfähigen unter Umständen Rechtsfolgen. Im allgemeinen bedürfen die Willenserklärungen eines Kindes vom 7. bis zum 21. Lebensjahre der Einwilligung des gesetzlichen Vertreters. Ausgenommen sind nur diejenigen, durch die sie lediglich einen rechtlichen Vorteil erlangen, z. B. Annahme eines Geschenkes. Diese Personen sind weiterhin unbeschränkt ge-

schäftsfähig für solche Rechtsgeschäfte, welche die Eingehung oder Aufhebung eines Dienst- oder Arbeitsverhältnisses oder die Erfüllung der sich aus einem solchen Verhältnis ergebenden Verpflichtungen betreffen. Voraussetzung für die Rechtswirksamkeit ist jedoch, daß der gesetzliche Vertreter den Minderjährigen hierzu ermächtigt hat. Hierunter fallen in Sonderheit die Gesinde- und Arbeitsverträge Minderjähriger. Ausgeschlossen davon sind die Lehrlingsverträge gewerblicher und kaufmännischer Angestellten. Das hat seinen Grund darin, daß der Lehrling wirtschaftlich abhängig bleibt und der gesetzliche Vertreter, der den schriftlichen Lehrlingsvertrag mit unterschreiben muß, dafür einzustehen hat, daß der Lehrling die Lehrzeit aushält und die Verpflichtungen des Vertrages erfüllt.

Für die Heiratslustigen will ich bemerken, daß zur Rechtswirksamkeit des Verlöbnisses eines Minderjährigen, ebenfalls die Genehmigung des gesetzlichen Vertreters erforderlich ist. Das Verlöbnis ist näm-

lich ein Vertrag, der unter Umständen schwerwiegende Verbindlichkeiten nach sich ziehen kann.

Kann der Geschäftsunfähige erlaubter Weise keine Geschäfte wirksam abschließen, so ist er auch für unerlaubte Handlungen von der Haftung befreit. Er ist, wie das Gesetz sagt, für einen Schaden, den er einem anderen zufügt, nicht verantwortlich. Die Befreiung von der Haftung gilt auch noch bis zum 18. Lebensjahre, wenn der Minderjährige in diesem Zeitabschnitte die zur Erkenntnis der Verantwortlichkeit erforderliche Einsicht nicht besitzt.

Streng zu scheiden von dieser bürgerlich rechtlichen Haftung ist die strafrechtliche Verantwortlichkeit der Minderjährigen. Nach dem jetzt in Geltung befindlichen Jugendgerichtsgesetz vom 16. 2. 23 ist die Straf-

grenze von 12 auf 14 Jahre heraufgesetzt. Diese Neuerung ist durchaus zu billigen. Ich habe es erlebt, daß eine Rauferei unter 12jährigen Jungens, bei der sie sich gegenseitig mit ihren Holzschuhen bearbeitet hatten, zu einer Anklage wegen Körperverletzung mittels gefährlicher Werkzeuge geführt hatte. Das Gericht sah aber den Fall als das an, was er war: ein „jugendliches Sich-den-Mut-kühlen“ und sprach frei. Auch die Jugendlichen bis zu 18 Jahren sind nicht strafbar, sofern sie zur Zeit der Tat nach ihrer geistigen und sittlichen Entwicklung unfähig waren, das Ungeheuerliche der Tat einzusehen oder ihren Willen dieser Einsicht gemäß zu bestimmen. Die gegen jugendliche Übeltäter zu verhängenden Maßnahmen bewegen sich heute in erster Linie auf dem Gebiete der Erziehung und Fürsorge. Eine Entziehung der Freiheit tritt nur in schweren Fällen ein. Im engen Zusammenhang damit stehen die auf Grund des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes vom 9. 7. 22 / 14. 2. 24 möglichen erzieherischen Maßnahmen (Fürsorgeerziehung).

Der Mensch tritt im allgemeinen frühestens in das sogenannte „gefährliche Alter“, wenn er das 20. Lebensjahr überschritten hat. Aber es gibt mitunter auch noch recht jugendliche Heißsporne. Das Gesetz gestattet einem Mädchen von 16 Jahren, in die Ehe einzutreten, dagegen einem Manne nicht vor Eintritt der Volljährigkeit. Da jeder Mensch jedoch mit 18 Jahren für volljährig erklärt werden kann, braucht also der junge Mann nur 2 Jahre länger zu warten. Die wirtschaftlichen Verhältnisse lassen jedoch eine solche frühe Eheschließung bei den meisten zwangsläufig selten vorkommen. Daß die Eltern bzw. der Vormund bei jungen Leuten noch ein Wörtchen mitzureden haben, versteht sich von selbst. Der beschränkt Geschäftsfähige (bis 21) bedarf zur Eingehung der Ehe der



Essenempfang am Haupttor der Henrichshütte.

Einwilligung des gesetzlichen Vertreters. Ein Kind bedarf bis zum 21. Lebensjahre stets (auch bei vorheriger Volljährigkeitserklärung) der elterlichen Einwilligung. Dieses Einwilligungsrecht der Eltern ist ein Ausfluß der ihnen geschuldeten Ehrerbietung und ihrer persönlichen Interessen.

Das Familienrecht knüpft an das 16. Lebensjahr die Beendigung des Unterhaltungsanspruches eines unehelichen Kindes gegenüber dem natürlichen Vater. Dieser Unterhalt richtet sich nach der Lebensstellung der Mutter, nicht des Erzeugers. Das Kind tritt auch nur zu ihr und deren Verwandten in verwandtschaftliche Beziehungen. Demgegenüber unterliegt der Unterhaltungsanspruch ehelicher Kinder keiner zeitlichen Beschränkung. Leider bestätigen die Unterhaltungsprozesse nur zu oft die traurige Tatsache, daß ein Vater wohl 10 Kinder ernähren kann, aber nicht 10 Kinder einen Vater.

Aus dem Erbrecht interessiert noch, daß der 16jährige ohne Zustimmung des gesetzlichen Vertreters über sein Vermögen ein Testament errichten kann. Als Schutz gegen Beeinflussungen von dritter Seite kann er ein Testament aber nur durch mündliche Erklärung gegenüber dem Richter und Notar (u. a. Gemeindevorsteher oder 3 Zeugen) abgeben. Ein selbstgeschriebenes Testament ist nichtig.

Obwohl das bürgerliche Recht die volle Geschäftsfähigkeit dem Menschen erst mit dem 21. Lebensjahre einräumt, gibt das öffentliche Recht, die Reichsverfassung, schon dem 20jährigen das sehr bedeutsame Wahlrecht zu den gesetzgebenden Körperschaften. Ist der Mensch vollberechtigtes Mitglied der bürgerlichen Rechtsgemeinschaft, dann tritt seine Tätigkeit im öffentlichen Leben mehr in den Vordergrund. Dies kommt auch in den gesetzlichen Bestimmungen dadurch zum Ausdruck, daß Altersstufen über das 21. Jahr hinaus fast nur noch sich in Gesetzen öffentlich-rechtlicher Natur befinden. Davon später.

## Wirtschaftlicher Rundfunk.

Daß es mit unserer Wirtschaft in der Tat nicht so weit her ist, wie manche von uns vielleicht geglaubt haben, beweist aufs neue die Bilanz des deutschen Außenhandels für den Monat Juli. Wenn schon im vorigen Monat ein Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr vorhanden war, der 33 Millionen Reichsmark betrug, so hat sich dieser Ueberschuß im Juli auf 126 Millionen Reichsmark vermehrt. Nach den paar Monaten einer aktiven Handelsbilanz, in der wir einen Ausfuhrüberschuß zu verzeichnen hatten, sind wir also jetzt wieder bei einer passiven Gestaltung unseres Außenhandels angelangt, von der wir wohl sobald nicht wieder loskommen werden. Diese Feststellung ist wenig erfreulich. Sie beweist, daß tatsächlich das ganze Wirtschaftsleben in Deutschland noch weit entfernt ist von einer gründlichen Besserung und von einem Aufstieg. Die Hauptmenge der auszuführenden Rohstoffe bilden in der jetzigen Bilanz natürlich Kohlen und Roks. Der englische Bergarbeiterstreik hat eine Steigerung dieser Ausfuhr um 30,7 Millionen Mark gegen den Vormonat zur Folge gehabt. Wenn dieser Posten wieder im Wegfall kommt, was über kurz oder lang bei der augenblicklichen Streiklage anzunehmen ist, so würde die ganze Bilanz noch viel trauriger sein. Immer wieder tritt bei diesen Handelsbilanzen ein Posten in die Erscheinung, der sehr wohl vermieden oder herabgemindert werden könnte. Gegen den Juni ist nämlich die Weizenimport wieder um 34,7 Millionen Mark gestiegen. Das deutsche Volk gönnt sich also in seinen breitesten Schichten immer noch den Luxus des reinen Weizenbrot-Essens. Unsere Landwirtschaft wäre sehr wohl imstande, uns Roggenbrot genug zu beschaffen, wenn wir nur davon Gebrauch machen wollten. Aber leider haben wir uns nach der Kriegszeit schon recht bald wieder einige angenehme Dinge angeeignet, darunter auch den übermäßigen Gebrauch von Weizen, den wir für teures Geld aus dem Ausland einführen müssen, während unsere heimische Landwirtschaft uns Roggen genügend erzeugen könnte.

\* \* \*

Eine sonderbare Erscheinung macht sich in dem Kampf um die Revision des Dawes-Planes geltend. In England ist man nämlich zu der Ueberzeugung gelangt, daß der Dawes-Plan geeignet sei, die englische Industrie zu zerstören, denn durch ihn werde Deutschland veranlaßt, viel billigere Ware herzustellen, als England es könne. Daher müsse die britische Industrie darauf dringen, daß eine baldige durchgreifende Revision, oder möglichst sogar eine Beseitigung dieses Planes durchgeführt werde. In diesem Falle befinden wir uns in Deutschland in erfreulicher Uebereinstimmung mit den Engländern. Hoffentlich wird es recht bald zu einer solchen Revision kommen.

In Amerika denkt man allerdings über diese Frage ganz anders. Es macht sich dort immer mehr ein langsamer aber deutlicher Umschwung in der Beurteilung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands bemerkbar. Als Grund für diesen Umschwung werden die niedrigen Dividendenausschüttungen der deutschen Aktiengesellschaften angegeben. Das amerikanische Publikum, welches viel Geld in Deutschland angelegt hat, ist um die Sicherheit dieser Anlagen besorgt und fürchtet, daß durch eine Revision des Dawes-Planes das Vertrauen zu der Zahlungsfähigkeit Deutschlands stark erschüttert wird. Man sieht, wie verschieden die Auffassungen über dieselben Dinge in verschiedenen Ländern sein können.

\* \* \*

Die amerikanische Eisen- und Stahlerzeugung erreichte im letzten Vierteljahre Rekordziffern, wie sie bisher niemals dagewesen sind. Es wird überall von einer steigenden Nachfrage berichtet,



**Diese wohlgemeinte Hilfe  
verschlimmert häufig das Übel.**



**Geh' zum Arzt!**

die eine Erweiterung der vorhandenen Anlagen notwendig machen, da ihre Leistungsfähigkeit überschritten sei. Diese Produktionssteigerung Amerikas wird von einem deutschen Wirtschaftsführer, dem Geheimrat Dr. Duisberg, mit großer Sorge betrachtet. Geheimrat Duisberg hat eine mehrmonatliche Reise durch Amerika gemacht und als Ergebnis seiner Beobachtung festgestellt, daß eine große Gefahr von Amerika drohe. Wenn nämlich eines Tages in den Vereinigten Staaten eine Absatzkrise kommen sollte und das Land dort nicht mehr, wie jetzt, die ganze Produktion aufnehmen kann, so werde es leicht geschehen können, daß die amerikanischen Erzeugnisse zu Schleuderpreisen auf den europäischen Markt geworfen würden, die die einheimische Industrie vernichten könnten. Wenn es einstweilen auch noch nicht so weit sei, so könne es doch dahin kommen. Diese Warnung an Europa scheint nicht unberechtigt. Hoffentlich werden sich die europäischen industriellen Länder frühzeitig genug darauf einstellen.

Lux.

## Künstliche Weltsprache.

Ueber diese Frage haben in neuerer Zeit lebhaftere Erörterungen stattgefunden. Herr Prof. Güntert widmet der Frage in seinem Buche „Grundfragen der Sprachwissenschaft“ einen besonderen Abschnitt, in dem er es für unmöglich hält, daß eine wirklich vollwertige Weltsprache, die fähig wäre, auch höheren und höchsten Zwecken zu dienen, alle menschlichen Empfindungen und Gedanken in allen ihren Farben und Tönen auszudrücken, solange noch die Menschheit nach Völkern und Rassen geschieden und in Lebensweise und Bildung mannigfach gespalten ist. Selbst wenn daran zu denken wäre, daß sich alle Völker der Erde, wie sie sind, jetzt über eine solche künstliche Weltsprache einigten, so würden sie dieses Verständigungsmittel alsbald nach ihrer verschiedenen Eigenart verschieden umbilden und die künstlich herbeigeführte Uebereinstimmung müßte in kurzer Zeit wieder auseinanderfallen.

Außer dem Esperanto gibt es noch eine ganze Anzahl künstlicher Sprachen, die mit im Wettbewerbe stehen: das Reform-Neutral, Universal, Mundiologie, Romanal, Unilingue, Optoz, dazu neuerdings Latino flexione, auch eine Ziffernsprache, und vor allem Ido, das seine Anhänger als ein verbessertes Esperanto betrachten. Aber unter allen diesen Wettbewerbern, und es kann sein, es gibt ihrer noch mehr, hat umstreitig Esperanto den ersten Platz, und wenn die Blätter zeitweise vom „Siegeszug des Esperanto“ sprechen, so ist wirklich etwas daran. Leider hat der Krieg diese ganze Bewegung unterbrochen. Aber nach 1919 geht es wieder vorwärts. Die beiden deutschen Städte Nürnberg und Dresden, wo die Anhänger des Esperanto 1923 und 1925 tagten, sind besonders Zeugen großer Erfolge gewesen. Man verweist mit Stolz darauf, daß Esperanto verwendet worden ist auf dem Internationalen Kongreß des Roten Kreuzes, im Internationalen Arbeitsamt in Genf, bei der Londoner und Pariser Handelskammer, auf der Internationalen Radiokonferenz usw. Die französische Regierung hat Esperanto als offene Sprache für den inländischen Draht- und Fernsprechverkehr zugelassen. Das deutsche Reichsministerium des Innern hat ein eigenes „Referat“ für Esperanto eingerichtet und seine Zustimmung dazu erklärt, daß das sächsische Esperantoinstitut zu einem Institut für das Deutsche Reich mit dem Sitz in Leipzig ausgebaut werde. In 120 sächsischen Schulen werden dreieinhalb tausend Schüler in Esperanto unterrichtet, und das Preussische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat die Einführung wahlfreien Unterrichts ebenfalls genehmigt. Sämtliche Unterrichtsverwaltungen sind daher um Einführung des Esperanto-Unterrichts in allen Schulen gebeten worden. Jedenfalls steht Esperanto nach seinen bisherigen Erfolgen, seiner Verbreitung und seinen Aussichten gegenwärtig allen anderen „Weltsprachen“ voran.

## Unfall und Unfallverhütung.

Immer wieder laucht die Frage auf: Wie können wir Unfällen vorbeugen und sie nach Möglichkeit ausschalten? Ist doch die Unfallverhütung eine der wichtigsten Aufgaben jedes Betriebes, der man keine ganze Aufmerksamkeit zuwenden muß. — Wir entnehmen den „Wirtschaftlichen Nachrichten für Rhein und Ruhr“ vom 30. Juni 1926 einen sehr interessanten Artikel, der zu obiger Frage Stellung nimmt, an den wir einige praktische Gesichtspunkte anknüpfen möchten. Ein berühmter Psychologe, namens Marbe, hat in seiner Schrift „Praktische Psychologie der Unfälle und Betriebschäden“ die wesentlichen Ursachen nach eigenen umfassenden Studien dargestellt. Er gruppiert diese Ursachen in die außerpersönlichen, in der Objektwelt liegenden Faktoren und in die persönlichen, im Individuum bestehenden Momente. Praktisch erklärt, würde die erste Gruppe alle diejenigen Unfälle im Bergbau betreffen, die durch unvorhergesehene, vorher nicht zu erkennende Ursache entstehen, wie beispielsweise der KohlenEinsturz durch Abbruch von einem Bösen. Die zweite Gruppe aber, die eine besondere Beachtung verdient, umfaßt diejenigen Gefahrenmomente, die in der Person des Handelnden liegen, sei es, daß der Betreffende von Geburt an durch seine Gestalt oder Nerven zu Unfällen neigt, „Unfallfächer“, durch seine Handlung eine Gefahr heraufbeschwört oder sich im Augenblick der Gefahr in solcher seelischen Verfassung befindet, daß ihm unbedingt ein Unglück zustoßen muß. Damit haben wir zugleich die drei Momente charakterisiert, denen Marbe seine ganze Forschungsarbeit gewidmet hat. Beim ersten Kriterium, welches das wichtigste ist, also bei der Behandlung der Frage: „Vermag auch die angeborene Veranlagung eines Menschen zur Bedingung von Unfällen zu werden?“ hat Marbe durch Untersuchung von 3000 beliebig herausgegriffenen Individuen, die in der Militärversicherung waren, also alle zu ein und derselben Gefahrenklasse gehörten, drei Personengruppen festgestellt. Einmal solche Personen, die während der ersten fünf Jahre keinen Unfall erlitten, die er mit „Nuller“ bezeichnete, dann solche, die während der gleichen Zeit einen Unfall davontrugen, „Einsler“ genannt und schließlich diejenigen, welche eine Reihe von Unfällen zu verzeichnen hatten, die sogenannten „Mehrer“. Eine weitere Untersuchung dieser Personen während der folgenden fünf Jahre führte Marbe zu dem Ergebnis, daß diejenigen Personen, die in dem ersten Zeitabschnitt ohne Unfall geblieben waren, auch für die folgende Zeit weniger von Unfällen betroffen wurden, daß dagegen die Gefährdung mit der Zahl der erlittenen Unfälle steigt. Man muß daraus



also den wichtigen Schluß ziehen, daß Persönlichkeitsmomente, insbesondere angeborene Unfallveranlagung für das Zustandekommen von Unfällen eine große Rolle spielen. Noch eine wichtige Lehre ist aus den Marbeschen Untersuchungen zu ziehen, die er mit Schulkindern bezügl. kleinerer Unfälle z. B. Hautverletzungen usw. vorgenommen hat. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß das Alter des Menschen in Bezug auf Unfallneigung relativ keine große Rolle spielt, daß vor allem die Zahl der Unfälle mit fortschreitendem Alter nicht zunimmt, sondern daß ganz besonders sogar die Jahre unter 20 eine besondere Gefährdung für den Menschen bedeuten.

Ohne weiteres ist es klar, daß die persönliche Verhaltensweise oft die Wurzel eines Unfalles ist. Das besagt schon ein altes Sprichwort: „Wer sich in Gefahr begibt, der kommt darin um!“ Auch die Arbeitsgewohnheit ist nicht selten als Ursache dieser Unfälle anzusehen. Der jahrelang mit ein und derselben Arbeitsmethode vertraute Arbeiter wird leichter zu Schaden kommen, wenn er sich umstellen muß, als ein geübterer.

Kommen wir nun zurück zu der Feststellung, daß die Neigung zu Unfällen im Menschen mehr oder weniger auftreten kann, so liegt es wiederum auf der Hand, daß es Mittel geben muß, die dem Menschen die Vermeidung von Unfällen geneigt machen. Zu dieser Ansicht bekennt sich auch der Schreiber des Artikels in den „Wirtschaftlichen Nachrichten für Rhein und Ruhr, Professor Dr. Erich Stern in Gießen, der insbesondere betont, daß alle Faktoren, die den Unfall erleichtern, d. h. die Unfallneigung steigern, auszuschalten seien.

### Unfallsichere Beförderung von Lasten durch Hebe- und Fahrzeuge.

Die Statistik der Eisen- und Stahlberufsgenossenschaften zeigt, daß der verhältnismäßig größte und schwerste Teil aller Unfälle auf die Befestigung von Lasten und auf die Lastenbeförderung durch Hebe- und Fahrzeuge entfällt. Die meisten dieser Unfälle sind auf nicht genügende Sachkenntnis und Vorsicht der mit der Ausführung der Arbeiten betrauten Arbeitskameraden zurückzuführen.

Wir entnehmen aus einem Merkblatt der Deutschen Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaften einige bemerkenswerte Anweisungen zur Vermeidung von Unfällen der oben angegebenen Art.

Was zunächst die Hebezeuge anbetrifft, so dürfte es sich bei diesen ganz besonders empfehlen, sie vor Benutzung auf ihre Ge-

## Sinnlos ist und sonder Nutz - weggestellter Raderschutz



### Auf Großwildjagd in Deutsch-Ost-Afrika.

Bwana, hui tayari! Herr, ein Leopard ist im Eisen!

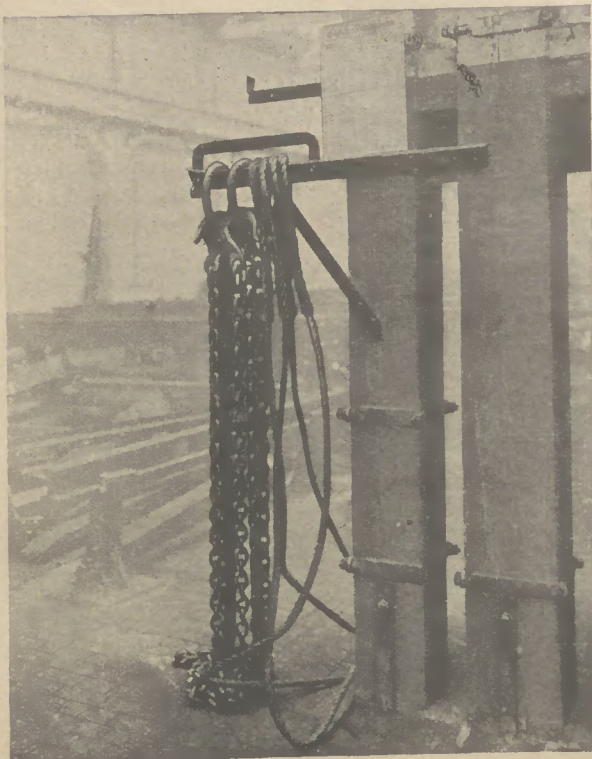
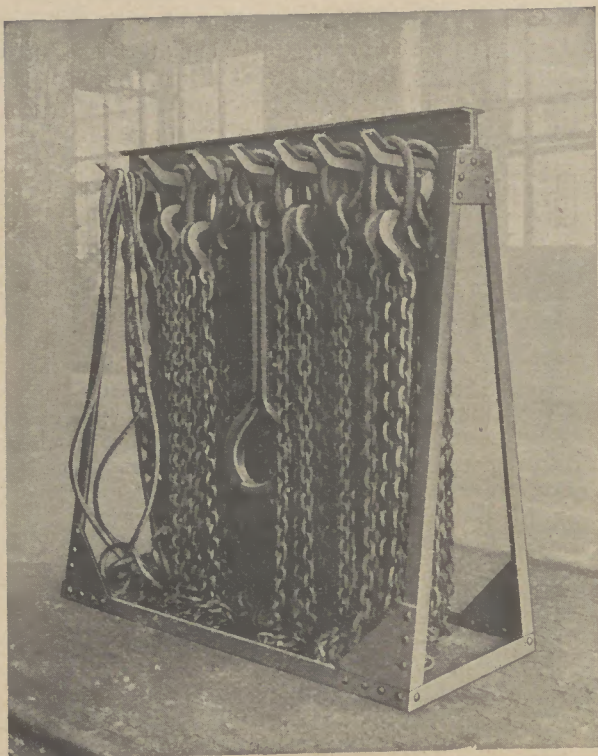
Von einem Werksangehörigen.

Löwen und Leoparden waren in Deutsch-Ost-Afrika noch reichlich vorhanden. Solange diese Riesentiere nicht gefährlich wurden, lebte man ganz friedlich nebeneinander. Einzelgänger aller Tierarten sind die gefährlichsten. Im Alter wird vor allen Dingen das Raubzeug ungemütlich, die Tiere können nicht mehr für die Familie sorgen, d. h. es ist ihnen nicht mehr möglich, für sie jagdbares Wild in freier Wildbahn zu schlagen und zu reizen. Von jungen, kräftigen männlichen Tieren werden sie abgeissen und sind dann gezwungen, an der Tränke oder im Biehtraal ihre Nahrung zu holen. Bei der Gelegenheit passiert es dann, daß Menschen geschlagen werden. Im Walde werden Holzsammler angefallen. Es sind dieses aber auch alles Einzelerscheinungen; es ist durchaus nicht so zu verstehen, daß verschiedene Einzelgänger nacheinander ins Dorf kommen und sich auf diese Weise ihre Nahrung holen. Ist ein solcher Überfall gewesen, dann geht meistens die ganze männliche Bevölkerung mit Pfeilen und Speeren bewaffnet los, um den Löwen oder Leoparden zu töten, mindestens aber durch hüllischen Spektakel zu vergrämen. Sind Europäer in der Nähe, so kommen die Leute in ihrer Not sofort gelaufen und bitten, man möchte doch kommen und die betreffenden Tiere fangen oder auf dem Anstand am Luber schießen. Der Eingeborene erwartet von dem Europäer Unterstützung und ist dankbar, wenn es gelingt, solch ein Raubtier zu erlegen.

Ein Negerdorf, Jiwe la mzungu, (Stein des Europäers) lag ca. 2 1/2 Stunden von der Pflanzung entfernt. Der schwarze Gemeindevorsteher (Jumbe) hatte mich schon verschiedentlich gebeten, doch mal in sein Dorf zu kommen, um Leoparden, die ziemlich unverfänglich wurden, zu fangen und zu schießen. So etwas pridet natürlich, vor allen Dingen, wenn man Aussicht auf Erfolg hat. Verschiedene Mitarbeiter aus der Plantage waren an Malaria erkrankt, und so war es schwer, sich frei zu machen. Wochen vergingen. Zur Vorsicht hatte ich einen Neger die Fallensetzer (Fellereisen mit doppelter Feder) gezeigt und ihn mit dem Eisen in das betreffende Dorf geschickt. Von dem Eisen hörte ich nichts, angeblich waren Leoparden verschiedentlich am Eisen gewesen, es war aber nicht zugefallen. An einem Sonntag machte ich mich dann selbst auf den Weg um nachzusehen. Der Fallensetzer hatte, wie vorausgesehen war, das Eisen nicht entstickert, sonst lag es aber gut verkleidet vor einem Ziegenstall, angeblich war der Leopard vor einer Stunde noch gesehen worden. Letzteres klang mir sehr unwahrscheinlich, oder aber es mußte ein Bursche sein, der sich vollkommen sicher fühlte. Es war morgens gegen 9 Uhr, bis nachmittags um 5 oder 6 Uhr hatte ich Zeit. Der Herr Gemeindevorsteher (Jumbe) lud mich ein, sein Gast zu sein.

In echt orientalischer Gastfreundschaft stellte er mir sein ganzes Haus zur Verfügung. Er wohnte genau wie jeder andere Neger in einer einfachen Hütte. Ich zog es vor, in seiner Sommerresidenz zu wohnen, einem in jeder Weise luxuriös eingerichteten Gebäude. Vier Pfähle eingegraben, ein Grasdach darüber, eine transportable Seitenwand, die gegen Sonne und Wind gestellt werden konnte, bildeten den Sommerpalast. Auf dem Grasdach waren Hühner auf Insektenjagd, mein weißer Anzug war bald schön geprenkelt. Ein Schredschuß aus der Schrotflinte schaffte sehr bald Ruhe in der oberen Etage. Ein Feldtisch und Stuhl, zusammenklappbar, wurde aufgestellt, so konnte man schön Briefe an die lieben Angehörigen in der Heimat schreiben. Ein Huhn wurde für das Mittagessen gekauft, der Koch hatte schon eine halbe Stunde gehandelt und kam mit dem Huhn und dem Besitzer an. Zur Vorsicht hatte er aber das Huhn schon geschlachtet und rupfte, daß die Federn nur so flogen. Der Verkäufer verlangte für das Huhn 7 Heller = 9 Pfennig, mein Koch wollte aber nur 5 Heller bezahlen. Um nun ganz sicher zu gehen, rupfte er erst das Huhn, um sich von der Qualität zu überzeugen. Dem Manne hätte der Koch sicher nur 5 Heller bezahlt und mir 7 Heller angetreidet, die 2 Heller Differenz wären in Tabak umgesetzt, bezahlen mußte ich doch.

Mein Koch, Mohmadi bin Ismaili, (Mohamed, Sohn des Ismaili) war in jeder Beziehung ein großes Licht, eine Perle ersten Ranges. Kochen konnte er sehr gut, sonst aber hatte er alle Untugenden, die ein Neger haben konnte. Be-



Die Aufbewahrung von Ketten und Seilen an Böden oder Gestellen.

brauchsfähigkeit zu prüfen. Alle Hebezeuge sind in ihrer höchsten zulässigen Belastung gekennzeichnet. Diese darf auf keinen Fall überschritten werden. Es muß jedem Arbeitskameraden in Fleisch und Blut übergehen, niemals unter schwebende Lasten zu treten. Ganz besonders ist auf das „Führen“ der Lasten zu achten. Durch pendelnde Lasten ist schon mancher Arbeitskamerad zu Tode gekommen und viel Sachschaden angerichtet worden. Besonders vorsichtig soll stets das Absetzen der Last unter Benutzung von Unterlagen, die ein leichtes Lösen und Wiederansetzen der Tragmittel ermöglichen, geschehen. Beim Heben und Wiederansetzen muß die Sperrklinke im Sperrrad liegen, das Senken muß

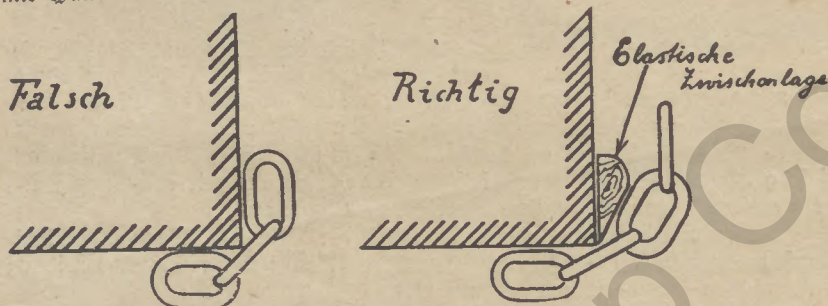
tern geflickt werden. Verdrehte oder verschränkte Ketten sind zu ordnen. Gewalttames Einzwängen oder Eintreiben der Tragmittel in das Hakenmaul ist auf jeden Fall zu vermeiden. Kettenringe müssen mit genügendem Spielraum im Kranhaken liegen. Kettenhaken dürfen nicht in Kettenlieder hineingesteckt werden, sondern müssen um die Kette gehalten werden. Knotung von Ketten und Drahtseilen ist unstatthaft.

Schlaufen von Drahtseilen können mittels Seilklemmen hergestellt werden. Sie sind dann über Rohrstübe oder Rauschen zu biegen, deren Durchmesser das

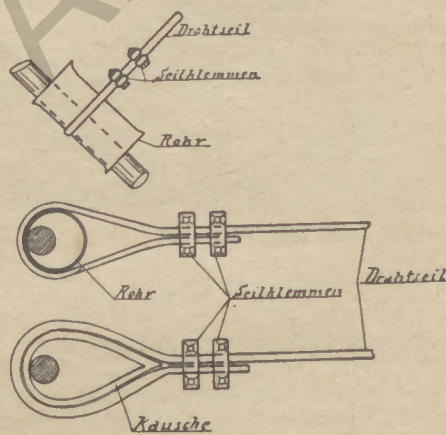
unter Benutzung der Bremse und nicht durch Ablassenlassen der Last erfolgen. Die Klauen der Wagenwinden sind durch Zwischenlegen von Hölzern oder Lappen gegen Abrutschen zu sichern.

Die Tragmittel zum Transport der Lasten sind vor Gebrauch auf fehlerfreien Zustand zu prüfen. Als Gefahrquelle sind Abnutzung, Anrosten, Strecken der Glieder, Anrisse, Drahtbrüche zu nennen. Unsere beiden Bilder zeigen die Aufbewahrung von Ketten und Seilen, die man unter besonderer Beachtung des Schutzes vor Witterungseinflüssen am besten auf Böden oder an Gestellen hängend aufbewahrt.

Bei Ketten, die starkem Frost ausgesetzt waren, besteht ganz besonders Bruchgefahr. Um diese zu vermeiden, sollen, falls Ketten und auch Seile mehrmals um eine Last geschlungen werden, die einzelnen Lagen dicht nebeneinander liegen. Sie sind durch weiche Zwischenlagen als Holz, Lappen oder dergleichen beim Heben scharfkantiger Gegenstände gegen Durchschuern oder Brechen zu schützen. Ketten dürfen nicht mit Schraubenbolzen und Mut-



Schutz der Tragmittel beim Heben scharfkantiger Gegenstände durch weiche Zwischenlagen.



Herstellung von Schlaufen bei Drahtseilen mittels Seilklemmen.



Vorschriftsmäßige, eingespleiste Seilschleufe.

## Ein jeder wissen mußte - Gefahr bringt morsch Gerüste.

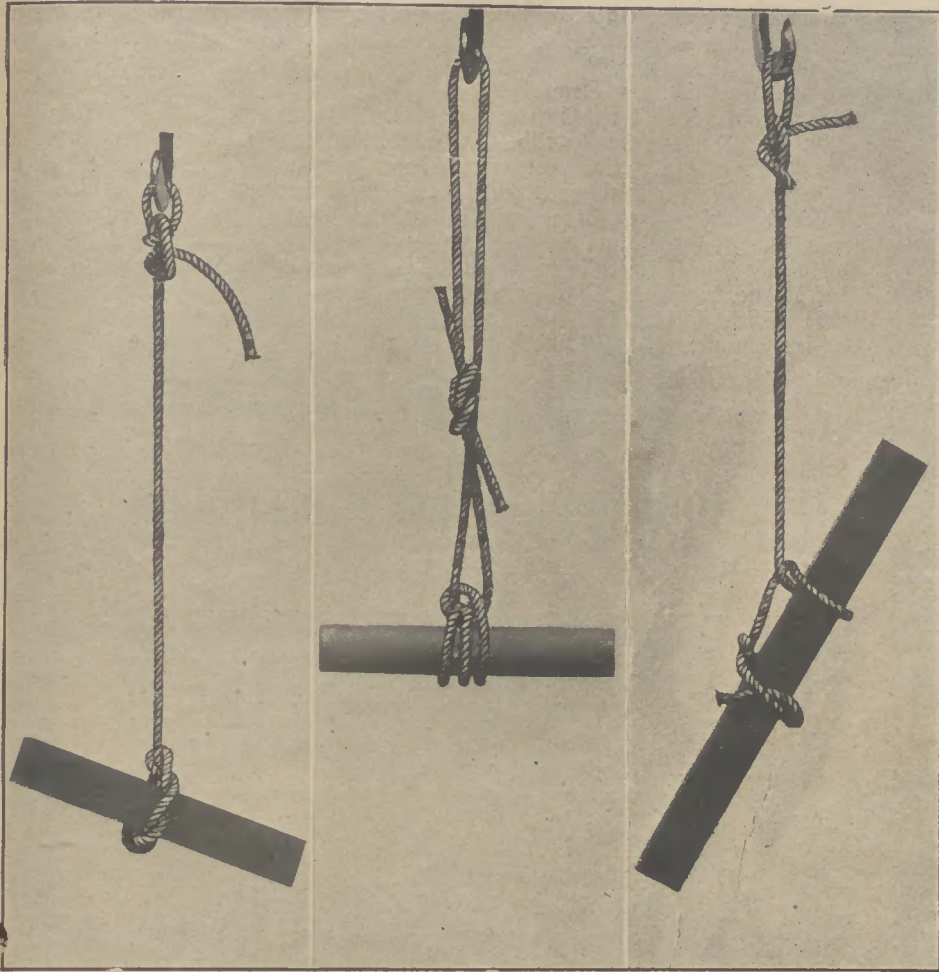
sonders stolz war er auf seine Schreibkünste; mit einem Bleistift, den er mit gestremmt hatte, war ihm das Schreiben beigebracht. Seine Unterschrift waren drei Kreuze, wenn etwas nicht stimmte, konnte er immer sagen, die hätte er nicht gemacht. Jede Woche mußte er über sein Rüchengeld abrechnen. Es war vereinbart, jeder Heller ein Strich, zehn Heller immer ein Punkt. Er war immer froh, wenn Sonntags die Abrechnung vorbei war, Striche machte er sehr ungern, dagegen Punkte einen ganzen Bogen voll. Vier z. B. kosteten 3 Stück einen Heller = 1 1/3 Pfennig, da machte er in der Woche ca. 30 Punkte, für 3 Hühner, drei Striche, dabei kostete ein Huhn 10 Heller. Er war auch immer sehr erstaunt, daß ich ihm das anders vorrechnete, jedenfalls stimmte die Rüchensasse niemals, es handelte sich aber immer nur um kleine Beträge. Sauber war er auch. Wenn in der Küche eine Ameise, die dort wesentlich größer sind wie hier, in den Suppenteller gefallen war (es kam auch vor, daß sich eine Akerlase, wie ein Fünfmarskstück groß, in selbstmörderischer Absicht in den heißen Suppenteller verirrt hatte), so schaute er diese Gewürze mit dem Finger heraus und pukte mit seinem Lendensturz (Lanzu = langes Oberhemd) den Teller rand fein ab, damit ich nicht sah, daß er etwas angestellt hatte. Einen Löffel, den er mir mal schmutzig ins Zimmer brachte, sollte er reinigen. Ich sagte ihm: Mohmadi wasche den Löffel, ndio bwana (Ja Herr) sagt Mohmadi und verschwand. Ich stehe leise auf und guckte durchs Zimmerfenster. Mohmadi steht auf der Veranda, spuckte recht kräftig in den Löffel und polierte ihn la. mit seinem Hemdzipfel! Mit dem gleichgültigsten Gesicht von der Welt legte er mir den Löffel auf den Tisch. Ich frage ihn: Hast du den Löffel richtig gewaschen? Er zwinkert mit einem Auge und sagt: Jawallah, bwana (Jawohl Herr) ich frage nochmals, dieselbe Antwort von ihm, von mir eine gründliche Ohrfeige. Von der Zeit an wusch er stets solche Sachen in der Küche.

Mehmed hatte Grundsätze, ich glaube bestimmt, er hat nachher in jeden Löffel gespuckt, wenn er ihn sauber machte, erwischt habe ich ihn allerdings nicht mehr. Wenn er im Dorfe etwas ausgefressen hatte und die Dorfbewohner ihn mal so ganz freundschaftlich abreiben wollten, verschaffte er sich stets Autorität dadurch, daß er sofort schimpfte und den Leuten sagte, probiert es nur einmal, mich anzufassen, ich bin der Koch des Europäers, ihr sollt euch wandern, was es dann gibt. Man hatte mir dieses auch gesagt, ich bestellte den Leuten, wenn Mehmed im Dorfe Dummheiten machte, sollte man ihn ruhig das Fell gerben. Am Abend passierte das Malheur. Mehmed hatte wieder große Töne geredet im Dorfe, dafür wurde er gleich an Ort und Stelle abgerieben und zwar so, daß er fast drei Wochen krank feiern mußte. Der Erfolg war glänzend, er ging nicht

mehr ins Dorf, sagte, mit solchen Buschmägern und ungebildeten Burschen wollte er nichts mehr zu schaffen haben. Leider ist er im Kriege, bei Verteidigung seiner Frau, die ihm ein Engländer streitig machen wollte, durch einen Seitengewehrstich gefallen.

Nach dieser Abschweifung wieder zurück nach Jiwe la mzungu. Der Hühnerkerl bekam seine sieben Heller und eine Zigarette mit Goldmundstüd, worauf er strahlend abzog. Im Vorbeigehen macht er nach Mehmed eine Grimasse, der schneit mit einem Lontopf, den er bezahlen muß. Mohmadi hatte inzwischen auch seinen Friseurladen eröffnet, er rasierte mit einem Kartoffelmesser, seiner Rundschaff verging in jeder Weise das Lachen, es war aber immer noch besser, als wenn sich die Neger mit einer Glascherbe rasierten. Eben hatte ich mit dem Mittagessen begonnen, da kommt ein junger Neger angerannt, bwana, hui tanyari (Herr, der Leopard ist im Eisen!) Ich greife nach meiner Tellbüchse, Einlader, Ripplauf, 9,3 Millimeter Vollmantelgeschoh, und renne los. Mohmadi läßt seine Küche im Stich und läuft hinter mir her, er muß überall dabei sein. Wenn die Situation etwas brenzlich wird, turnt er mit einer Geschicklichkeit, die jedem Affen Ehre macht, auf einen Baum und beobachtet alles aus sicherer Entfernung. Der Leopard, schön gezeichnet, sitzt mit der linken Vorderpranke im Eisen, er hat sich ungefähr 50 Meter vom Fangplatz hinter einen Busch gedrückt. Wenn man sehen kann, wie das betreffende Tier im Eisen sitzt, so ist es weiter nicht gefährlich. Der Anker hatte hinter einer Wurzel gut gefast, der Leopard konnte nicht mehr weg. Die Zucherei einer solchen Bestie im Eisen ist doch höllisch ungemütlich. Aus kürzester Entfernung bekam er einen Kopfschuß, der ihn augenblicklich tötete. Die Neger riefen, geh nur nicht hin, der ist noch nicht tot, mit solch kleinem Gewehr ist da nichts zu machen. Um mir bei der Öffnung des Eisens zu helfen, rief ich nach Mohmadi. Der Dummel sitzt natürlich in sicherer Höhe im Baum und ruft: „bwana geh nur schon hin, überzeuge dich, ob er auch richtig tot ist, ich komme sofort.“ Als ich anfing, das Eisen zu öffnen, kamen auch die Mohren näher heran. Mohmadi gab dem Leoparden noch einen Fußtritt, verbrauchte auch noch seinen überreichlichen Vorrat an Schimpfworten, dabei zitterte er vor Angst am ganzen Leibe. Stride und eine lange Stange wurden geholt, um den Transport zu ermöglichen. Allgemeines Halloh im Dorfe, man war froh, daß dieses Untier tot war. Nun zurück zum Mittagessen. Mohmadi war schon vorgegangen er steht da mit entgeistertem Gesicht und stottert: bwana, dein Huhn ist weg. In unserer Abwesenheit hatte ein Dorfköter das ganze Mittagessen aufgefressen. Schuldig war der Koch, denn der sollte bei seinem Kram bleiben.

(Schluß folgt.)



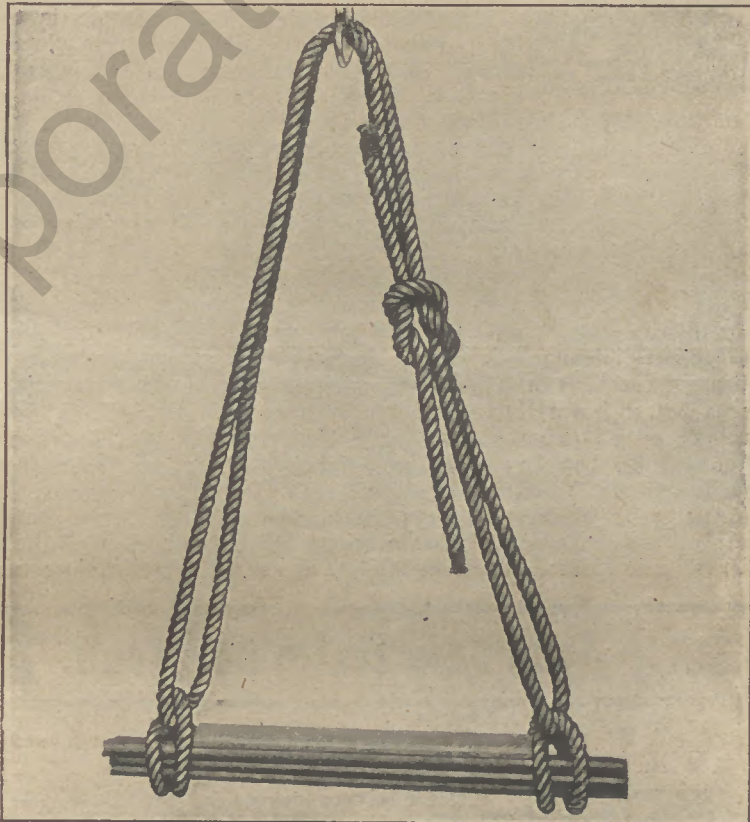
Zimmermannsknoten an der Last, Doppelnknoten am Haken für einfaches Seil (z. B. bei Transport unbelasteter Hölzer.)

Leesegeßelnknoten. Das Seil legt sich fest um die Last, der Knoten wird daher hauptsächlich zum Anheben von Rundmaterial verwendet.

Zimmermannsknoten mit halbem Schlag an der Last, Doppelnknoten am Haken für einfaches Seil. (Zum Anhängen von Bauhölzern, die senkrecht aufgehoben werden sollen.)



Doppelte Würgeschlinge.



Doppelte Kreuzschlinge.

8-10fache der Seildicke beträgt. Am sichersten erscheint die Verwendung von Drahtseilen mit unter Benutzung einer Rausche sicher eingespleißten Schlaufe.

Knoten und Schlingen von Hanfseilen sind nach den beigegebenen Abbildungen unter Beobachtung der angegebenen Erläuterungen unter den Bildern herzustellen.

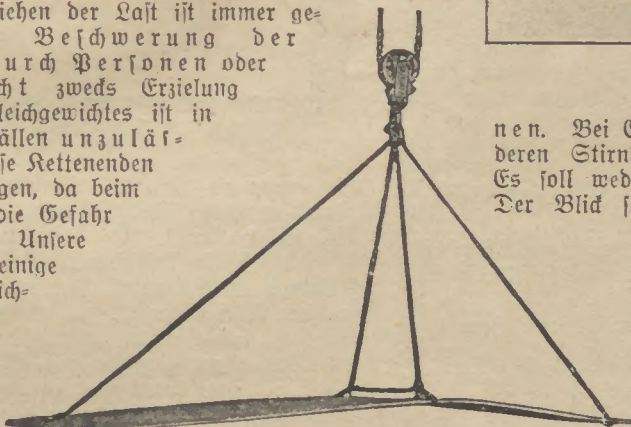
Es wurde der „Boleinknoten“ erwähnt. Er wird bei einfachen Seilen sowohl an der Last als auch am Haken verwendet. Bild 8 zeigt die einzelnen Schlingungen zu seiner Entstehung.

Das Heben von Material in wagerechter Lage geschieht am besten durch Befestigung der Last mittels der Würgeschlinge. — Zum Transport von Stangenmaterial empfiehlt sich die doppelte Kreuzschlinge. Ein eingelegtes Holz verhindert ein Zusammenrutschen der beiden Schlingen und damit das Herabfallen der Stangen nach der Seite.

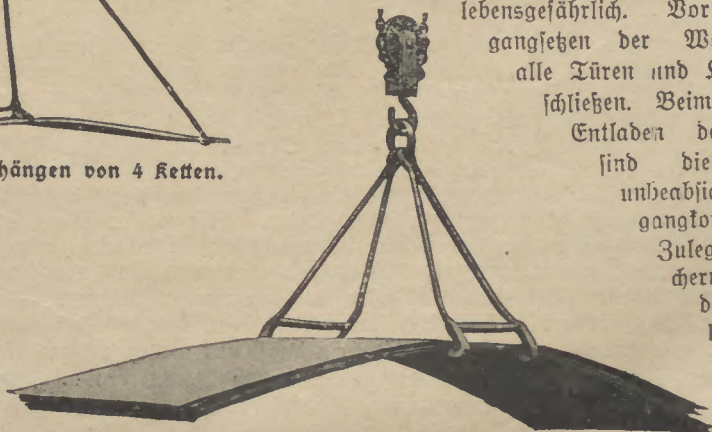
Beim Anhängen der Last muß das Gewicht auf die einzelnen Tragmittel möglichst verteilt werden und die Last senkrecht unter dem Kranhaken zu hängen kommen. Schrägziehen der Last ist immer gefährlich. Beschwerung der Last durch Personen oder Gewicht zwecks Erzielung des Gleichgewichtes ist in allen Fällen unzulässig. Lose Kettenenden dürfen nicht herunter hängen, da beim Bewegen der Last sonst die Gefahr des Versagens besteht. Unsere nächsten Bilder zeigen einige praktische Aufhängevorrichtungen und falsche Aufhängearten von Lasten.

Kleinmaterial transportiert man am besten in Kästen. Nur so wird die Gefahr des Herabfallens einzelner Teile des Materials unbedingt für alle Fälle vermieden. Für den Transport auf Transportwagen seien endlich auch noch einige beachtenswerte Winke gegeben. Die Stüde sind so zu lagern, daß sie beim Fahren nirgends anstoßen können.

Unfall bedeutet Lohnausfall! Sei vorsichtig!



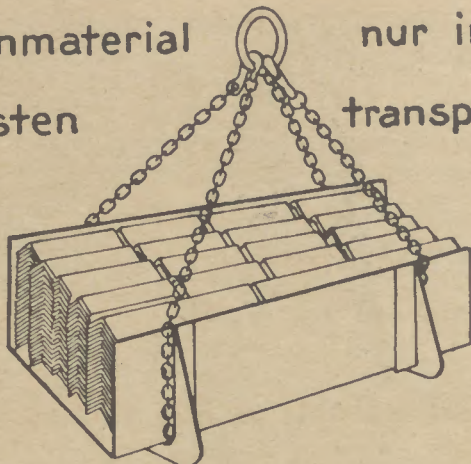
Transport von Platten mittels Anhängen von 4 Ketten.



Transport von Platten mittels gekuppelter Traghaken.

nen. Bei Eisenbahnwaggons ist Schieben und Ziehen an der vorderen Stirnseite oder den Vorderpuffern der Wagen untersagt. Es soll weder schiebend noch ziehend rückwärts gegangen werden. Der Bolid soll immer in der Fahrtrichtung liegen. Sitzen und Stehen auf den Puffern, das Auf- und Abspringen auf die Eisenbahnwagen während der Fahrt ist lebensgefährlich. Vor dem Eingangslegen der Wagen sind alle Türen und Klappen zu schließen. Beim Be- und Entladen der Wagen sind diese gegen unbeabsichtigtes Eingekommen durch Zuliegen zu sichern. Besonders muß hierauf bei im Gefälle stehenden Wagen geachtet

## Kleinmaterial nur in Kästen transportieren



werden. Diese kurzen Ausführungen auf Grund des eingangs erwähnten Merkblattes der Eisen- u. Stahl-Berufs-Genossenschaften dürften, wenn sie beachtet werden, dazu angehen sein, die Zahl der Unfälle beim

Transport und Heben von Lasten im Interesse der Arbeitskameraden stark zu verringern.

## Drinnen und Draußen.

### Seltene Pflichttreue.

Nach einer wahren Begebenheit erzählt von W. Schneider.



Es war vor etwa 56 Jahren, da prangte in der Wirtschaft eines ober-schlesischen Ortes ein Plakat, das besagte folgendes:

„Nach dem Ruhrgebiet werden kräftige Bergarbeiter und sonstige Hilfskräfte gegen guten Lohn gesucht.“

Bevollmächtigte einer Ruhrzeche, die in der Wirtschaft einlogiert waren, hatten die Bekanntmachung erlassen. Gewöhnlich meldeten sich auf solche Anzeigen hin viele Arbeiter, so auch in diesem Fall, denn im Ruhrbezirk stand der Lohn bedeutend höher als in Schlesien. Als die nötige Anzahl Leute angeworben war, ging der Transport ab. Der Zug ging über Berlin, woselbst er Aufenthalt hatte. Wie es nach längerer Fahrt üblich ist, verließen viele den Zug, um sich etwas Bewegung zu verschaffen oder an einem Trünke zu erfrischen. Als der Zug wieder abfuhr, verpackte ein gewisser Urban M., der Mann dieser Erzählung, denselben. Was nun? Die Fahrkarten bekamen die Transportführer, und Mittel, mit dem nächsten Zuge nachzufahren, fehlten ihm. Durch sein Rechtlichkeitsgefühl fühlte er sich an seine durch Unterschrift bekräftigte Arbeitsverpflichtung gebunden. Kurzerhand setzte er seine Reise zu Fuß fort und erreichte nach mehreren Wochen seinen Bestimmungsort. Unterwegs hat er seinen Unterhalt durch Arbeiten erworben. Bei seiner Ankunft meldete er sich sofort auf der Zeche bei dem Herrn, der ihn angeworben. Aus Freude, daß das verlorene Schaf sich wieder eingefunden hatte und auch wohl als Anerkennung solcher Treue schenkte der Herr ihm eine vollständig neue Kleidung. Denn seine Sachen hatten durch die Fußtour sehr gelitten. Volle 55 Jahre arbeitete M. auf der einen Stelle und hat sich während dieser Zeit als ein fleißiger und zuverlässiger Arbeiter erwiesen.

## Aus dem Reich der Frau.

### Esst Vollkornbrot!



Seinem Körper nach gehört der Mensch ins Reich der Tierwelt. Man muß also essen, um zu leben; nicht mehr, aber auch nicht weniger, und als vernünftiger Mensch hat man sich auch hier zu fragen (hier fängt schon die große Verantwortlichkeit sich selbst und der Natur gegenüber an), wie stellt man sich zu den von der Natur gespendeten Gaben? Mit anderen Worten: Wie muß man sich ernähren, um möglichst „gesund“ zu werden und „gesund“ zu bleiben?

Vorweg sei bemerkt: Die vernünftige Lebensweise ist zugleich die billigste und das ist schon ein Lichtblick in der schweren wirtschaftlichen Not, die uns umgibt.

„Unser täglich Brot“ wird aus Getreide gebacken, dessen äußere Teile durch die sogenannte Rohnmüllerei als Kleie entfernt werden. Aber gerade in diesen Schichten liegen besonders die Eiweißstoffe und Nährsalze. Die Nährsalze nun (und zwar die natürlichen in weit höherem Maße als die künstlichen) spielen beim Aufbau des kindlichen Organismus und im Stoffwechselprozess der Erwachsenen eine äußerst wichtige Rolle. Man beachte z. B. die geradezu entsetzlich ungesunden Zähne der heutigen Menschheit, die Müdigkeit und Energielosigkeit so vieler nervöser Leute. Wir müssen also allen Ernstes mit der Unsitte brechen, unsere Brotnahrung in überwiegendem Maße aus sogenanntem Auszugsmehl (Weißbrot, Brötchen usw.) oder aus 70prozentigem Roggenmehl (Graubrot aller Art) zu uns zu nehmen. Bereits Liebig, einer unserer größten Chemiker sagte: Kein einziges Nahrungsmittel wird so entwertet, wie das Getreidekorn durch das moderne Mahlvverfahren. Der Verweichungsprozess des Magens und Darms beginnt schon hier durch falsche Brot-Ernährung, und die Folgen davon sind geradezu unübersehbar ernst und mannigfaltig.“ Es würde zu weit führen, in diesem Zusammenhang auf Einzelheiten einzugehen, daher sei nur in einigen

Stichworten auf Folgeerscheinungen hingewiesen: Widerstandslosigkeit gegen Infektionskrankheiten, Verdauungsbeschwerden, das Ueberhandnehmen der Krebskrankheiten usw.

Ein wichtiges Kapitel bilden bekanntlich die Vitamine (lebenswichtige Stoffe). Es ist ein Ergebnis der neuen Wissenschaft, daß beim Getreidekorn der schlummernde Getreidekeim der Träger des Fettes und des Vitamin ist. Fast alle Getreidearten werden aber vor dem Mahlprozess entkeimt.

Nach den bisherigen Ausführungen ist es nur um so verwunderlicher, daß nicht schon lange ein Brotmehl außer dem für Schwarzbrot hergestellt wird, das im wahren Sinne den Namen „Vollkornmehl“ verdient, ein Mehl, das alle wichtigen Bestandteile des von der Natur gelieferten Kornes enthält. Statt dessen ist man darauf verfallen, sogenannte künstliche Nährstoffe dem Mehl beizumengen, die jedoch nach der Feststellung namhafter Chemiker zwecklos sind, da sie schon beim Gärungsprozess andere Ver-

## Mutterpflicht und Mutterglück.

V.



Gar so unbeholfen ist solch Kindlein,  
Oft muß Mutter wechseln seine Windlein.  
Häufig Trockenlegen ist Gebot.  
Wenn's erwacht, tut es besonders Not.  
Nach dem Waschen reib'es trocken, warm,  
Dann die Fältchen pudern, Hals und Arm.  
So wird Wundsein leicht behoben  
Und man kann die Mutter loben.

Deutsches Rotes Kreuz,  
Abt. „Mutter und Kind“.

bindungen eingehen und ihr vermeintlicher Nährwert auch noch aus anderen Gründen völlig illusorisch wird. (Bergl. Rhein. Bäder- und Konditorzeitung Nr. 13 v. 27. 3. 26). Die in grobem Zustande fast unverdauliche Kleie kann durch ein besonderes Mahlvverfahren aufgeschlossen werden, so daß sie teilweise selbst verdaulich wird und im übrigen die Verdauung in wohlthuender Weise anregt. „Gut gekaut ist halb verdaut!“, das gilt für alle Speisen, insbesondere aber für Vollkornbrot. Sind die Nahrungsmittel im Munde gut eingeweicht, können die weiteren Verdauungskäfte ebenfalls leicht eindringen, und nur so kann der ganze Organismus rationell arbeiten. Ein Vollkornbrot, das den gestellten Anforderungen voll und ganz entspricht, wird neuerdings von der Bäckerei der Hütte hergestellt und in den Verkaufsstellen unter dem Namen „Gesundheitsbrot“ angeboten.

Wie die hellen und weißen Brotsorten durch ihre Farbe ihre Entstehung aus Auszugsmehl verraten, so muß naturgemäß echtes Vollkornbrot eine dunkle Farbe aufweisen. Sogenanntes Vollkornbrot, das nicht dunkel ist, ist kein Vollkornbrot.

Ein besonderes Merkmal des von der Bäckerei der Hütte hergestellten Vollkornbrotes ist das, daß das verwendete Roggenmehl ausschließlich aus bestem inländischen Roggen nach besonderem patentierten Verfahren hergestellt wird. Dieser Umstand ist gerade in der heutigen Zeit von besonders weittragender Bedeutung. Abgesehen von dem Umstand, daß aus inländischem Roggen hergestelltes Brot einen viel kräftigeren Geschmack hat

— man denke an das in den bäuerlichen Betrieben selbst gebadene Landbrot —, trägt die Verwendung einheimischen Getreides wesentlich zur Verminderung der ausländischen Weizeneinfuhr bei. Nach der Denkschrift der Industrie- und Handelskammer Frankfurt a. M./Hanau „dürften nach dem bisherigen Verbrauch an Roggen für Brot, wenn auch weiterhin die Nachfrage nach Weizenbrot in gleicher Stärke anhielte, von der deutschen Roggenernte nach fachmännischer Schätzung 3—4 Millionen Tonnen Roggen im Inlande nicht verwertet werden können. Es müsse für den ausgeführten Roggen die gleiche Menge Weizen eingeführt werden, so daß wir an das Ausland  $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$  Milliarden Goldmark mehr zahlen müßten, als wir für den ausgeführten Roggen lösen.“ Die Größe der Einfuhr zeigen folgende statistische Zahlen: Im Jahre 1923/24 betrug die Weizeneinfuhr rund 3 Millionen Doppelzentner, an Weizenmehl 3,7 Millionen Doppelzentner, während im Jahre 1924/25 die Einfuhr von Weizen auf 15,1 und von Weizenmehl auf 4,3 Millionen Doppelzentner angewachsen ist.

Es erübrigt sich, nun noch darauf hinzuweisen, daß das hier angepriesene Gesundheitsbrot sich über 14 Tage frisch und wohlnehmend erhält, wenn es luftig und nicht in Blechdosen gelagert wird, ja daß es mit zunehmendem Alter (5—10 Tage alt) an Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit gewinnt. Man mache selbst den Versuch und man wird herausfinden, wann es einem am besten mundet. Ein Vergleich mit gewöhnlichem Brot, das nach 3 Tagen ungenießbar wird, ist hier nicht am Platze, und das tief eingewurzelte Vorurteil, nur ganz frisches Brot sei wohlnehmend, ist hier ganz und gar unangebracht, wie sehr es auch sonst bisweilen zutreffen mag. Daher eignet sich „Gesundheitsbrot“ vornehmlich zum Mitnehmen zur Arbeitsstelle, auf Wanderungen und Reisen usw. Auch ist mit dem Genuß von Vollkornbrot eine viel anhaltendere Sättigung naturgemäß verbunden.

Wer also zur eigenen Gesundung beitragen und die heimische Wirtschaft stärken helfen will, der esse Gesundheits-Vollkornbrot.

H. Dühr.

## Gartenbau u. Kleintierzucht.

### Soll man Selleriepflanzen die Seitenblätter nehmen?

Das Ergebnis eines praktisch durchgeführten Versuches.

Immer wird noch in Wort und Schrift empfohlen, den Selleriepflanzen während ihres Wachstums die Seitenblätter zu nehmen zwecks besserer Ausbildung der Knolle, obgleich es doch längst feststeht, daß die Knollenmasse in den Blättern gebildet wird. Es ist also selbstverständlich, daß jedes grüne Blatt wertvoll ist. Aber auch Selbstverständliches wird von oberflächlich Urteilenden nicht immer eingesehen, besonders nicht, wenn eine Täuschung so leicht möglich ist wie hier. Zunächst sieht man nach dem Entblättern den über der Erde sitzenden Teil der Knolle besser, sie erscheint also größer. Dann wächst die Knolle jetzt besonders nach oben, aus dem Boden heraus, nicht mehr in die Breite, weil oben die Seitenblätter fehlen. So kommt die Täuschung, als ob das Entblättern der Pflanze das Wachstum der Knolle befördere, zustande. Aber auch der Ungläubigste wird sich durch einen ordnungsmäßig durchgeführten Versuch überzeugen lassen müssen. Ueber einen solchen möchte ich nachstehend berichten.

Auf einem Selleriebeet im eigenen Garten mit 40 Pflanzen und auf einem solchen in dem von mir geleiteten Schulgarten mit 20 Pflanzen habe ich Anfang August, als die Knollenbildung schon eingesetzt hatte, jeder zweiten Pflanze die äußeren Blätter genommen. Noch bis Ende September wurde jedes Blatt, das sich legen wollte, entfernt; doch blieb immer ein guter Schopf von Blättern stehen. Selbstverständlich war die Pflege, wie Düngung, Gießen und Hacken, bei allen Pflanzen gleich. Und nun das Ergebnis? Als die Knollen aus dem Schulgarten (noch roher, ziemlich magerer Sandboden) von den Kindern auf der Schulwage gewogen wurden, stellten sie als Durchschnittsgewicht der entblätterten Knollen 420 Gr. fest, während die übrigen 695 Gr. wogen. Im eigenen Garten (ständiger Lehmboden in alter Kultur, stark gedüngt) waren die Zahlen 850 Gr. und 1340 Gr. Im Schulgarten waren die Knollen demnach durch das Entblättern um 39,6 v. H., im eigenen Garten um 36,6 v. H. hinter dem Gewichte der nicht entblätterten Knollen zurückgeblieben. Ich betone nochmals, daß in beiden Gärten das ganze Beet gleichmäßig behandelt ist, und daß vor dem Wiegen die Knollen gleichmäßig gepuht wurden.

Ein gutes Holzimprägnierungsmittel für Balkenpflanzen und Pflanzenkübel ist Kaltwasser und nachfolgende Behandlung mit Schwefelsäure. Das zu imprägnierende Holz wird wiederholt mit Kaltwasser bestrichen bzw. so lange in dasselbe hineingelegt, bis sich das Holz gut mit dieser Flüssigkeit vollgesogen hat. Dann läßt man es oberflächlich abtrocknen und bestreicht es danach mit verdünnter Schwefelsäure. Der dadurch entstehende schwefelsaure Kalk überzieht in Form einer dünnen, glasigen Schicht das Holz.

## Turnen und Sport.

### Lehrlings-Turn- und Sport-Verein.

#### Sportbericht.



Die allgemeine Beteiligung war wieder sehr rege, konnten doch in der vergangenen Woche alle Mannschaften auf ihre Kosten kommen. Die Sportkleidung ist bereits ausgegeben, es ist eine Freude, zuzusehen, wie sich die Mannschaften in der leichten Kleidung tummeln und miteinander um höhere Punktzahl kämpfen. Allem Anschein nach, wird die Beteiligung auf dem Sportfeste eine recht große werden und die Erwartungen in der Leistung werden vielleicht noch übertroffen. Die Handballer stehen jetzt auch ihren Mann, so konnten die zwei Mannschaften schon ihr erstes Wettspiel gegen gleiche Mannschaften der Ruffhäuser-Jugend austragen. Leider waren beide Spiele für uns eine Niederlage. Das soll uns jetzt anspornen, uns noch mehr anzustellen und vor allen Dingen fleißig zu trainieren.

Sportwart: R u h r m a n n.

### Abteilung Fußball.

Nach langem Warten ist die Sportbekleidung für unsere Fußballspieler eingetroffen. Voller Ungeduld wurde das erste Wettspiel erwartet. Es findet statt am Samstag, den 28. 8., auf unserm Platze gegen die 1b Jugend der Sportvereinsvereinigung Welper-Blankenstein. Von unserer Mannschaft hat wohl noch keiner im Kampf einen Gegner gegenüber gestanden. Die Übungsstunden waren immer sehr gut besucht. Was noch an technischen Feinheiten fehlt, muß vorläufig durch größeren Eifer ersetzt werden.

Der Fußballwart: K r o n i g e r.

### Unser Sportfest.

Am Samstag, den 4. und Sonntag, den 5. September, findet auf unserem Platze an der Ruhr unser diesjähriges Sportfest statt. Fremde und Gönner des Lehrlings-Turn- und Sportvereins werden herzlich dazu eingeladen. Näheres durch Anschlag am schwarzen Brett.

### Unsere Wanderschaft an den Rhein.



Am 21. August, morgens um 6 $\frac{1}{2}$  Uhr, traten wir unsere Fahrt zum deutschen Rhein an. Mit einer stattlichen Zahl von 61 Mitgliedern langten wir zunächst in Düsseldorf um 9 Uhr an. Der Regen war unser Begleiter, und so fuhren wir mit der Straßenbahn bis zur Gesolei. Wir waren in 4 Gruppen zu je 15 Personen eingeteilt, und jede Gruppe ging getrennt für sich von Halle zu Halle, um 2 $\frac{1}{4}$  Uhr wieder geschlossen am Eingang versammelt zu sein. Ueber die Ausstellung selbst brauchen wir keine Worte verlieren, die Tageszeitungen haben das Tyrgeschehen dazu beigetragen, daß ein jeder weiß, was zu sehen und zu hören ist. Unsere Zeitung wäre auch zu klein, um einen ausführlichen Bericht über die große Ausstellung zu bringen. Aber das können wir wohl sagen, daß ein jeder befriedigt war und auch auf seine Kosten gekommen ist, mancher wird noch lange von den Sehenswürdigkeiten sprechen.

Um 3 $\frac{1}{4}$  Uhr begann der zweite Abschnitt unserer Reise, und zwar die Fahrt nach Mehlem am Rhein. Von hier aus machten wir eine wundervolle Motorbootfahrt, wenn auch bei üblem Regen nach Honnef, unserem Nachtquartier. Das Nachtquartier war bestellt, zwar nicht für 60 Mann, aber der Herberge war unsere Zahl nicht zu groß, es waren wohl für die Nacht ca. 100—120 Wanderer untergebracht. Mancher wird an die schöne Herberge oft zurückdenken, die idyllisch gelegen in einer alten Mühle untergebracht ist. Freundliche Leute sorgten für uns. Sie gaben das Obst, welches dieses Jahr außergewöhnlich gut geraten ist, das



Unsere Lehrlinge in einem Motorboot auf den Rhein vor der Fahrt von Rolandsed nach Königswinter.

Pfund zu 5 Pfg. ab. Auch in dieser Beziehung ist mancher auf seine Rechnung gekommen, hat er sich doch mal richtig an rheinischem Obst satt essen können. Um 9 Uhr abends war Bettruhe, was den meisten sehr erwünscht war, denn Sonntag morgen 5 $\frac{1}{2}$  Uhr sollte gewekt werden.

Ausgerulmt und wohlgenut ging's in den zweiten Tag. Nach ordnungsmäßigen Waschen wurde Kaffee getrunken. Milchkaffee war bestellt, der allen trefflich munde. Nach Uebergabe der empfangenen Decken und vorhergegangenen Aufnahme der ganzen Gesellschaft vor der Jugendherberge ging es gegen 8 Uhr durch Honnef der Fähre am Rhein zu. Mit Gesang fuhren wir über den Rhein nach Rolandsed. Ein wundervolles Bild bot sich unseren Augen. Ueber den zahlreichen Landsitzen und Hotels ragt der berühmte und besungene Rolandsbogen ca. 153 Meter über dem Meeresspiegel empor, der letzte Rest der um 1100 erbauten Burg Rolandsed. Die Sage berichtet, die Burg sei von dem Helden Karls des Großen erbaut, der später in den Pyrenäen von den Basen erschlagen ward. Vom Aussichtsturm Rolandsbogen aus hatten wir eine wunderbare Aussicht ins Rheintal. Oberhalb Rolandsed erhebt sich der Rodderberg, 195 Meter hoch. Der ist ein jetzt ausgebrannter Vulkan mit vielfachen Spuren vulkanischer Tätigkeit, Kratermulden, Flugasche usw. Von ihm berichtet Tacitus, daß er 300 v. Chr. noch in Tätigkeit gewesen sei.

Lange Zeit zum Verweilen am Rolandsbogen hatten wir nicht, der Tag war eingeteilt, und wir mußten unsere Zeit einhalten. Zwei stattliche Motorboote warteten schon unser, als wir 10 $\frac{1}{4}$  Uhr von den Bergen herunter kamen,

### Nur in einem gesunden Körper wohnt eine gesunde Seele, darum treibt Sport!

und brachten uns bei Sonnenschein und fröhlichem Gesang nach Königswinter, dem Haupttouristenplatz des Siebengebirges. In Königswinter war eine Pause zum Kirchgang vorgesehen. Gegen 12 Uhr versammelten wir uns wieder, und lustig in scharfem Tempo ging es den Drachensfels hinan. Die Burganlage ist sehr alt, sie soll um 1100 erneuert worden sein. Die Burg ist weniger durch Kriegsschäden

als durch Schleifung durch die Kölner Kurfürsten und durch Vernachlässigung in Verfall geraten; zwischen 1780 und 1825 stürzte ein Teil nach dem andern in die Tiefe. Der Drachenfels liegt 321 Meter über dem Meerespiegel. Etwas unterhalb der Burg liegt die Aussichtsterrasse mit dem Kriegerdenkmal, zur Erinnerung an die Freiheitskriege 1813—1815. Von hier aus hatten wir die schönste Aussicht ins



Unsere Lehrlinge vor der Jugendherberge in Honnef a. Rhein.

Rheintal. Mancher wird im Geiste die Rheindampfer und Motorboote noch sehen, die tief unten auf dem Strom langsam dahinzogen und sich noch oft an dieses herrliche Fleckchen Erde zurückversehen. Auch hier durften wir nicht lange bleiben, denn der Zug 3¼ Uhr sollte uns wieder der Heimat näher bringen. Zunächst fuhren wir bis Köln. In einzelnen Gruppen gingen wir wieder in die Stadt, um zunächst dem Dom einen Besuch abzustatten. Auch auf der Hohenzollernbrücke waren wir, und noch verschiedene andere Sehenswürdigkeiten haben wir kennengelernt. Mit dem beschleunigten Personenzug 5½ Uhr ab Köln ging's über Duisburg—Essen unserm Heimatstädtchen wieder zu, wo wir froh und wohlgemut um 9 Uhr anlangten und unsere erlebnisreiche Wanderfahrt beendeten.

### Kyffhäuser-Jugend Welper.

Am Mittwoch, den 18. August, war die 1. Handballmannschaft bei der gleichen des L. T. und Sp. B. zu Gast.

Der Spielverlauf ist kurz folgender:

Nach Anwurf greifen die Spieler des L. T. und Sp. mit Frische an und sind bald vor des Gegners Tor. Der Erfolg scheint sicher zu sein, doch D. Zimmermann hält den Ball glänzend. Nach kurzer Zeit besinnen sich auch die Spieler der Kyffhäuser-Jugend. Der eifrige Sturm, in dem sich die Mitte und linke Flanke auszeichnen, sah seine Arbeit durch ein Tor gekrönt, dem noch zwei weitere bis zur Halbzeit folgen. Nach der Halbzeit verteiltes Feldspiel, doch keiner Partei will es nicht gelingen, das Tor zu finden. Mit dem Stande 3:0 Toren trennten sich die Gegner. Dem schnellen Sturm der L. T. und Sp. wäre mindestens das Ehrentor vergönnt gewesen.

Für die Mannschaft der K. J. heißt es, nicht nachlassen in der Übung, denn es ist noch viel zu lernen.

### Nachruf.

Am Freitag vormittag erhielten wir die Nachricht von den unerwarteten Hinscheiden unseres Lademeisters im Blechwalzwerk

## Herrn Julius Reddig

aus Welper.

Wir verlieren in dem Verstorbenen, der 12 Jahre in unseren Diensten stand, einen tüchtigen und zuverlässigen Mitarbeiter, dessen Andenken wir bewahren werden.

Die Direktion  
der Firma Henschel & Sohn G. m. b. H.  
Abt. Heinrichshütte, Hattingen-Ruhr.

### Ziegen-Zuchtverein „Blankenstein-Welper.“

Der Ziegen-Zuchtverein „Blankenstein-Welper“ feiert am 18. September ds. Js. sein 25 jähriges Bestehen verbunden mit

### Lokal-Ziegenschau

und nachfolgender Prämierung. Die Ziegenschau findet in Blankenstein und zwar am Ende der Wilhelmstr. statt. Nach der Schau gemütliches Zusammensein der Mitglieder, sowie Austeilen der Prämien im Vereinslokal der Witwe Hagebusch Blankenstein.

Zu dieser Veranstaltung werden alle Interessenten sowie Mitglieder eingeladen.

Der Vorstand

## Werks-Allerlei.

### Unsere Jubilare.

Auf eine 25jährige Tätigkeit auf der Heinrichshütte blickt zurück Pförtner Julius Klaffke.

### Familien-Nachrichten.

#### Verheiratet.

13. 8. 26: Heinrich Schüren, Masch.-Betrieb.

#### Geburten:

Einen Sohn: 11. 8. 26: Friedhelm — Georg Sandner, Walzwerk; 17. 8. 26: Günter — Heinrich Bax, Hochofen; 6. 8. 26: Günter — Bernard Schöps, Stahlwerk; 20. 8. 26: Hugo — Hugo Wenig, Bauabtlg.; 11. 8. 26: Werner — Alfred Flügge, Expedition.

Eine Tochter: 13. 8. 26: Lieselotte — Karl Bläser, Mech. Werkst.; 14. 8. 26: Selga — Fritz Feuerfenger, Generatoren; 22. 8. 26: Ursula — Roman Buchholz, Hammerwerk.

#### Storbefälle:

20. 8. 26: Julius Reddig, W. B.; 20. 8. 26: Wilh. Horstmann, So.

## Rätsel-Ecke.

### Auflösung des Balkenrätsels aus Nr. 15.

1. Balken-Stahl; 2. Clown; 3. Knall; 4. Rhône; 5. Spiel; Querbalken-Laboratorium.

## Kleine Anzeigen.

### Kleine Anzeigen!

Unter dieser Rubrik können Belegschaftsmitglieder, die Möbel- und Kleinviehverkäufe u. s. w. anzeigen wollen, kostenlos inserieren. Die Anzeigen sind bis 10 Tage vor Erscheinen der Ausgabe a. d. Schriftleitung einzusenden.

### Für Aquarientreunde.

Habe, um damit zu räumen, 3-5 cm große Chanchito, Danio malabikus, Platy, Montezuma, Schwerträger und Guppy abzugeben. Jedes Stück zu 10 Pfg.

W. Hülsmann,  
Welper-Hüttenau, Bogenstraße 56

### Nachruf.

Am 20. ds. Mts. starb unerwartet der Lademeister unseres Blechwalzwerkes

## Herr Julius Reddig

aus Welper, im Alter von 41 Jahren. Das plötzliche Hinscheiden des Verstorbenen, der über 12 Jahre in unserer Mitte tätig war, hat uns tief ergriffen. Durch sein hohes Pflichtgefühl, verbunden mit vorbildlichem Charakter war er uns ein angenehmer Kollege, der sich die Achtung aller erworben hat.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Die Angestellten und Arbeiter des Blechwalzwerkes  
der Firma Henschel & Sohn G. m. b. H.  
Abt. Heinrichshütte, Hattingen-Ruhr.

### Nachruf.

Am 9. v. Mts. starb nach langem, schweren Leiden der Walzer unseres Blechwalzwerkes,

## Herr Carl Weintz

aus Hattingen, im Alter von 40 Jahren. Den frühen Tod des Verstorbenen, der uns während seiner 13 jährigen Tätigkeit durch sein hohes Pflichtgefühl, verbunden mit vorbildlichem Charakter ein angenehmer Mitarbeiter und lieber Kollege geworden ist, bedauern wir aufrichtig. Sein Andenken wird unter uns fortleben.

Die Angestellten und Arbeiter des Blechwalzwerkes  
der Firma Henschel & Sohn G. m. b. H.  
Abt. Heinrichshütte, Hattingen-Ruhr.